

Die drei bedeutendsten Götter (Asen), die dem Charakter des Volkes ^{Hauptgötter.} gemäß durchaus kriegerisch geartet waren, sind Wotan, Donar und Tius (Ziu). Wotan ist der Gott des Himmels und der alles durchdringenden Luft, der die gefallenen Helden durch seine Schlachtjungfrauen (Walküren) vom Schlachtfelde nach Walhall zu unaufhörlichem Kampfesleben, zu Jagd und Gelagen führen läßt. Donar, der Gewittergott, galt auch als Urheber der Fruchtbarkeit, als Schützer des Ackerbaues. Tius (Ziu) war der eigentliche Kriegsgott. Die weiblichen Gottheiten, unter denen die Erdmutter Hel, Freya und Holda die bedeutendsten sind, erscheinen mit Ausnahme der ersten, welche die Unterwelt beherrscht, überwiegend als Schützerinnen friedlicher und menschenbeglückender Arbeit.

Die Opfer, die großenteils blutig waren, sollten vornehmlich dazu dienen, ^{Opfer, Feste, Wahrsagung.} die Huld der Götter zu gewinnen oder ihren Zorn zu versöhnen. Besonders festlich wurden die Zeiten der Winter- (das Julfest) und der Sommersonnenwende begangen. Die mannigfache Art der Wahrsagung, wie aus dem Wiehern heiliger Rosse, aus dem Los- oder Runenwerfen, zeigt, wie sehr sich die Germanen von dem Walten überirdischer Mächte abhängig glaubten.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse. In den Zeiten des Cäsar ^{Nach den ersten Nachrichten.} und Tacitus zeigten die kriegerischen Stämme der Germanen noch eine deutliche Abneigung gegen den Ackerbau. Krieg und Jagd schienen ihnen allein der Freien würdige Beschäftigungen. Der Ackerbau zeigte eine sehr geringe Stufe der Entwicklung und wenn ein Feld einmal bebaut worden war, was durch Frauen — diese genossen übrigens bei den Germanen hohes Ansehen — Sklaven und Greise geschah, so lag es wieder längere Zeit brach und wurde nur als Weide benützt (Feldgraswirtschaft¹⁾).

Nach dem Abschlusse der kriegerischen Bewegung der sogenannten Völker- ^{Nach der Völkerwanderung.} wanderung vollzog sich jedoch der Übergang zur friedlichen Ackerbaukultur und schon nach wenigen Jahrhunderten treten uns Franken, Alemannen und Sachsen als große Bauernstämme entgegen.

Die geringe Bodenausnutzung gestattete kein dichteres Zusammen- ^{Wohnstätten.} wohnen und viele Jahrhunderte lang bewahrten die Germanen eine Abneigung gegen größere Ortschaften.

B. Erste Kämpfe der Germanen mit den Römern.

Die erste, westgermanische Wanderung²⁾. In den letzten Jahrhunderten vor dem Beginn unserer Zeitrechnung drängten die Westgermanen in ihrer ersten großen (westgermanischen) Wanderung, wozu auch der Einfall der Kimbern und Teutonen gehört, die Kelten zurück und gewannen so etwa die Rheingrenze im Westen, die Donaugrenze im Süden. ^{Vordringen der Westgermanen in keltisches Gebiet.}

Beginn der zweiten, ostgermanischen Wanderung. Schon seit dem Ende des 2., besonders aber seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts begann die Bildung von größeren Völkerverbänden bei den Germanen. Am Mittel- und Niederrhein saßen die Franken (= die Freien), weiter südlich die Alemannen, zwischen der unteren ^{Germanische Völkerverbindungen.}

¹⁾ Vgl. die Dreifelderwirtschaft (S. 189) und den intensiven Landwirtschaftsbetrieb (Bd. III). — ²⁾ S. Baldamus, Wandkarte zur Geschichte der Völkerwanderung.